

## Folge 1823: Der Hase liegt im Pfeffer

22.08.2021

**Was bisher geschah:** Antonia hat sich Hals über Kopf in den 6 Jahre älteren Hamudi verliebt. Iffi ist diese erste Teenager-Liebe ihrer Tochter von Beginn an ein Dorn im Auge. Ist diese Verbindung womöglich nur eine harmlose Schwärmerei oder ist Antonia bereits viel weiter gegangen, als Iffi vielleicht glaubt?

Murats offenkundige Verschwörungstheorien, die er hinter den Maßnahmen gegen das Corona-Virus vermutet, wirken sich längst auch auf dessen Familienfrieden aus. Seine Frau gerät dabei zusehends zwischen die Fronten und muss sich immer öfter für die Aktivitäten ihres Mannes rechtfertigen. Wie lange wird Lisa diesem Druck noch Stand gewachsen sein?

Iffi hatte, wie so oft in den vergangenen Wochen, mehr schlecht als recht geschlafen und trottete demzufolge mürrisch in die Küche, um das Frühstück für ihre Familie zuzubereiten. Iffi hatte zwar gerade erst einige Urlaubstage mit Ehemann Roland und ihrer stark pubertierenden Tochter Antonia in Warnemünde verbracht, doch schien die frische Seeluft kaum noch erholsame Nachwirkungen hinterlassen zu haben.

Während sie die Kaffeemaschine in Gang setzte, schlich sich Roland von hinten an seinen „Schmetterling“ heran und bekam prompt eine unsanfte Quittung.

„Verdammt, kannst du nicht aufpassen? Um ein Haar wäre mir die Kaffeekanne aus der Hand gefallen.“

Roland ließ sich von der schlechten Laune seiner Frau kaum beirren und liebte stattdessen ihren Hals.

„Wenn du nicht ohne Frühstück das Haus verlassen willst, lässt du besser die Finger von mir.“

Nun trat Roland einen Schritt zurück und blickte beleidigt auf die Rückansicht des launischen Rotschopfs.

„Du haste’s wirklich droff, eenem den erschten Arbeitstach nach’m Urlaub noch extra zu vermiesen. Was’n nu schon wieder los, mei Schmedderling?“

Gerade wollte Roland abermals auf Tuchfühlung gehen, als sich Iffi auch schon mit strengen Blicken zu ihrem Gatten umdrehte.

„Wag es dir...“ warnte sie, mit bedrohlich wirkender Stimme, vor weiteren Konsequenzen, ehe sie die Kaffeemaschine in Gang setzte.

Roland rieb sich verschlafen die Augen und ließ sich auf einem Stuhl nieder, während er nur mit dem Kopf schüttelte.

„Geht das jetzte immer so oder hast’e ooch ma wieder gute Laune am Morgen?“

„Denkst du etwa mir gefällt die Vorstellung, dass mein Urlaub nächste Woche auch wieder vorbei ist?“

„Du warst doch schon in Warnemünde immer schlecht druff. Eigentlich biste schon seit Wochen so launisch wie en Wetterblech, wenn’schs mir rescht überlesche. Isch will meinen kleenen knuffigen Schmedderling zurück.“

Iffi schwieg, während sie wie ferngesteuert den Tisch deckte. Als sie zum wiederholten Male schweigsam an Roland vorbei rauschte, zog er seine frustrierte Ehefrau kurzerhand auf seinen Schoß. Damit die protestierende Iffi nicht gleich wieder entkommen konnte, umklammerte er sie mit eisernem Griff um deren wohlgeformte Taille.

„Kriegst’e disch bitte wieder ein? Was’n los?“

Iffi stöhnte genervt auf, ehe sie Rolands treuem Dackelblick nicht länger auszuweichen vermochte und mit einer Erklärung rausrückte.

„Ich hab gedacht, dass unsere gemeinsamen Tage in Warnemünde mein Verhältnis zu Toni wieder etwas entspannen.“

„Falsch gedacht. Isch weeß nisch, wer von eusch beeden zickscher war.“

„Das hab ich auch gemerkt, stell dir vor. Seit Wochen versuche ich irgendwie Zugang zu ihr zu bekommen, aber umso mehr ich mich bemühe, desto mehr macht sie dicht.“

„Isch weeß, isch hoffe ja ooch, dass wir bald ihre pubertierenden Mucken überstanden haben.“

„Es ist mehr als das, Roland. Sie hasst mich.“

Roland grinste seiner frustrierten Frau beruhigend entgegen und drückte ihr einen Kuss auf die Lippen, woraufhin sich Iffi unnachgiebig abwandte und sich schließlich aus den Fängen ihres Gatten befreite.

„Wie oft denn noch? Putz dir gefälligst erst die Zähne, bevor du mich küsst.“

Roland hob die Hände und gab sich geschlagen.

„Und da fragst’e disch, warum Antonia so zickisch is? Die kommt eindeutig nach ihrer Mutter.“

„Ich war vielleicht nicht ganz einfach in diesem Alter aber sicher nie so dermaßen bockig. Ich sage dir: Da steckt dieser Hamudi dahinter. Seit sie diesen ... mit diesem Typen zusammen ist, wird sie immer unausstehlicher. Ich komme gar nicht mehr an sie heran.“

„Isch könnte mir ooch en besseren Schwiegersohn vorstellen, das kannste glooben.“

„Du bist aber wie immer keine große Hilfe. Antonia ist viel weiter als ich dachte. Dieser Araber hat einen schlechten Einfluss auf meine kleine Termitte. Vielleicht hetzt er sie sogar bewusst gegen uns auf. Toni macht doch seit Monaten völlig dicht.“

„Sofort abschieben,“ scherzte Roland sarkastisch und fing sich dafür erneut strafende Blicke seiner Frau ein.

„Und deine blöden Sprüche machen es nicht besser.“

Iffi stürmte nun beleidigt ins Badezimmer, während Roland machtlos zu sich selbst flüsterte:

„Meine Fresse, in was für’ne Baggasche hast’e hier nur eingehieiratet?“



In der Wohnung Sarikakis spielte sich zur beinahe gleichen Morgenstunde eine ähnliche Szenerie in der Küche ab. Allerdings war die 14-Jährige Elli in diesem Falle der keiltreibende Morgenmuffel. Schweigsam und schlecht gelaunt stocherte Beates Tochter in ihrem Müsli herum, während sie ihre schlechte Laune auf ihre Mutter und deren Lebensgefährten Vasily übertrug.

„Was stellst du denn heute Schönes mit dem Ferientag an?“ versuchte Vasily zum wiederholten Male sein Interesse zu bekunden.

Wortloses Achselzucken erhielt der stolze Grieche als Antwort.

„Triffst du dich wieder mit Mila?“

In den vergangenen Wochen hatte sich Elli tatsächlich ein wenig mit der Tochter von Klaus Beimer angefreundet, nachdem diese immer mehr den Zugang zu ihrer Freundin Antonia verloren hatte. Doch abermals erhielt der griechische Gastwirt nur ein gleichgültiges Achselzucken zur Antwort.

„Ich werd dann mal in den Großmarkt fahren,“ resignierte dieser schließlich und küsste Beate flüchtig auf die Lippen.

„Jetzt schon?“

„Wer zuerst kommt, malt zuerst,“ antwortete Vasily und blickte beinahe schuldzuweisend auf Beates wortkarge Tochter, ehe er das Weite suchte.

Nachdem er wenige Augenblicke später die Wohnungstür hinter sich zugezogen hatte, konnte Beate nicht länger hinter dem Berg halten und konfrontierte ihre Tochter mit deren flegelhaften Verhalten.

„Kannst du dich vielleicht langsam mal zusammenreißen?“

„Ich weiß nicht, was du meinst, Mutter.“

„Dann helfe ich dir gerne auf die Sprünge, junge Dame. Mit jeder Woche benimmst du dich unmöglicher und lässt Vasily auflaufen. Ein Wunder, dass er nicht längst die Geduld verloren hat und überhaupt noch mit dir spricht.“

„Meinetwegen kann er das auch gerne sein lassen.“

„Es reicht,“ platzte es lautstark und ungehalten aus der überspannten Beate heraus, während ihre geballte Faust auf der Tischplatte aufschlug.

Elli zuckte kurz zusammen, blickte ihre Mutter aber nur kopfschüttelnd an, ehe sie wieder ihre Gleichgültigkeit nach außen kehrte.

„Vasily gibt sich immer noch alle Mühe mit dir, obwohl ich es ihm nicht verübeln würde, wenn er dir mal gehörig die Meinung geigt.“

„Das machst du doch schon zur Genüge, Mutter.“

„Du kleine verzogene Gör...“

Beate versuchte sich in den Griff zu bekommen, während ein kaum wahrnehmbares triumphierendes Grinsen um Ellis Mundwinkel huschte.

„Wärst du etwa lieber drüben neben diesem Hausdrachen wohnen geblieben? Du hast doch selbst zugestimmt, dass wir bei Vasily einziehen? Und er versucht

wirklich alles, um es dir recht zu machen. Kannst du dich nicht einfach mal zusammenreißen und uns ein bisschen entgegenkommen?“

Plötzlich blickte Elli auf und blickte ihre Mutter direkt in die Augen.

„Ich dachte ich tue bereits mein ganzes Leben nichts anderes, Mutter. Ich habe doch alle deine Macken und Dramen hingenommen. Selbst als wir Hamburg verlassen haben, habe ich dir zuliebe nichts gesagt.“

„Du hast doch selbst gesagt, dass du dich hier wohl fühlst und längst eingelebt hast. Außerdem bist du ein Herz und eine Seele mit deinem Onkel Carsten.“

„Genau,“ erwiderte Elli mit sarkastischem Lachen und einem gleichzeitigen Kopfschütteln. „Seit er aus Kuba zurückgekommen ist, kennt der doch nur noch ein Thema. Rod hier, Rod da und wie sein kubanischer Lover schnellstmöglich nach Deutschland eingeflogen werden kann.“

„Ist es das? Strafst du Vasily und mich nur deswegen ab, weil du auf Carstens Latino eifersüchtig bist? Bis jetzt ist dein Onkel noch nicht mal von Käth... Georg rechtkräftig geschieden worden. Da ist doch noch gar nichts in Sack und Tüten.“

„Lasst mich einfach in Ruhe. Geht das?“

Nach diesen Worten schnellte Elli aufgebracht in die Höhe und stieß dabei beinahe ihre Müllschüssel um, bevor sie aus der Küche direkt in ihr Zimmer flüchtete. Und plötzlich dämmerte es Beate zum ersten Mal, der das Verhalten ihrer Tochter seit Wochen Rätsel aufgab, wo der Hase wirklich im Pfeffer lag.



Zur exakt gleichen Zeit herrschte auch Unmut in der Dagdelen'schen Wohnung, im 3. Stockwerk der Lindenstraße 3, vor. Auch hier war das Unverständnis, nicht zuletzt aus Mangel an offener Kommunikation entstanden, in den letzten Wochen weiter herangewachsen. Die 10-Jährige gemeinsame Tochter Deniz zog sich immer mehr in ihre eigenen vier Wände des Kinderzimmers zurück, während die Kluft zwischen ihren Eltern täglich wuchs.

Lisas unbeholfene Versuche, Toleranz gegenüber der sexuellen Orientierung ihres Sohnes Pauls zu demonstrieren, waren eher kontraproduktiv. Mit ihrer Kollegin Andrea wohnte sie dem Christopher Street Day bei und demonstrierte nahezu verbissen ihre Verbundenheit mit der queeren Community. Das sendete sie in Form von Foto- und Videoaufnahmen an ihren Sohn Paul, der sich kaum davon beeindruckt ließ. Schließlich versuchte Lisa sogar für die Deutsche Aidshilfe in der Münchener Innenstadt Spenden zu sammeln, worauf Paul ebenfalls keinerlei Reaktion zeigte.

Gatte Murat war mit seinen eigenwilligen Aktionen da schon erfolgreicher und stand regelmäßig im Kontakt mit Paul und dessen Freund Mika, während er weiterhin die verschiedensten Aktivitäten gegen die „Corona-Politik“ startete. Murats Profil bei dem öffentlichen Netzwerk „InstaSchwamm“ schlug durch die Decke und brachte dabei nicht nur Querdenker auf den Plan. Auch die Nachbarn der Familie Dagdelen hatten längst von Murats Widerstand Wind bekommen und

kritisierten dabei bevorzugt dessen Frau Lisa, der die Verschwörungstheorien ihres Gatten bereits seit längerem auf den Magen schlugen.

Nachdem Murat auf einer unangemeldeten Demonstration in Berlin, die am 1. August in Berlin stattgefunden hatte, noch mehr an öffentlicher Aufmerksamkeit hinzugewonnen hatte, brachte das Lisa auch bei ihrer Arbeitgeberin Dr. Iris Brooks immer mehr in Erklärungsnot.

Als die Bundesregierung erst kürzlich die epidemische Lage bis zum Ende des Jahres 2021 eigenmächtig verlängert hatte, fuhr Murat noch härtere Geschütze auf, was das friedvolle Familienleben in immer weitere Ferne rückte.

„Bis heute Abend,“ verabschiedete sich Lisa auch an diesem Morgen wortkarg von ihrem Mann.

„Ciao, Baby,“ antwortet Murat gewohnt einsilbig, während er auf die Kommentare unter seinem neuesten Social-Media-Post reagierte.

Auch in der Arztpraxis schlug Lisa an diesem Donnerstagmorgen ein mittlerweile gewohnt verhaltener Wind entgegen. Andrea hatte sich deutlich von Lisa distanziert, was ihre spärlichen privaten Unterhaltungen längst deutlich gemacht hatten. Auch Iris schien ihre Angestellte mit anderen Augen zu betrachten und beschränkte die Kommunikation mit Lisa auf das Wesentliche.

„Lisa, schick mir bitte den nächsten Patienten rein,“ gab ihr die Ärztin auch an diesem Vormittag nüchtern zu verstehen, ohne auch nur ein Lächeln zu erübrigen.

„Frau Beimer,“ rief Lisa emotionslos ihre 81-jährige Nachbarin auf, die kaum mehr als ein wortkarges „Dankeschön“ für Lisa übrig hatte, welches zudem wie eine Anklage erschien.

Die Arzthelferin hatte dieses Verhalten längst bemerkt und blickte entmutigt zu Andrea, die stur auf den Bildschirm ihres Computers starrte und sie dabei gekonnt ignorierte. Schließlich betrat Klaus Beimer das Anmeldezimmer der Arztpraxis, den Lisa mit beinahe unterwürfigem Lächeln begrüßte.

„Hallo Klaus. Deine Mutter ist auch gerade bei Iris.“

„Wahrscheinlich wieder ihr hoher Blutdruck.“

„Genau da liegt der Hase im Pfeffer,“ erwiderte Lisa mit angestrenzter Lockerheit, ohne sich dabei über den alten Kosenamen von Klaus bewusst zu sein. Er reagierte auf Lisas Kommentar mit einem überzogenen Grinsen, welches die verunsicherte Blondine wieder wie ein Stich ins Herz traf.

„Sehr geistreich. Ich bräuchte eine Überweisung.“

Diese Bitte richtete Klaus an Andrea Neumann, was er mit einem direktem Blickkontakt verdeutlichte. Lisa verstand sofort, dass Klaus keinen Wert auf ihren Umgang zu legen schien, und vergrub sich in den Abrechnungen, die sich vor ihr ausbreiteten. Die schmerzhaften Magen-Darm-Beschwerden, die sie bereits seit Monaten quälten und immer schlimmer zu werden schienen, verursachten dabei nur noch mehr Unbehagen.



Als Beate am Nachmittag bei ihrem Bruder Carsten unangemeldet vor der Tür stand, gab sie sich wortwörtlich mit einer niedergeschlagen wirkenden Anna Ziegler die Klinke in die Hand.

„Ich wollte nicht stören,“ entschuldigte sich Beate direkt, woraufhin Anna ihr allseits bekanntes angestregtes Lächeln auflegte, welches sogleich immer wie eine unterschwellige Anklage wirken konnte.

„Ich muss sowieso zurück ins Geschäft,“ sprach die 5-fache Mutter, ehe sie förmlich die Flucht ergriff.

Während Carsten seiner Freundin besorgt hinterher blickte, schüttelte Beate nur unverständlich mit dem Kopf.

„Irgendwie wirkt die Gute immer, als ob sämtliche Sorgen der Welt auf ihren Schultern lasten würden. Wie habt ihr nochmal zueinander gefunden?“

„Was willst du, Bea?“ fragte Carsten genervt, nachdem seine Schwester einmal mehr ihre scheinbar empathielose Art und Weise offen demonstriert hatte.

Diese schüttelte die Gedanken um Anna Ziegler schnell von sich und schob sich an Carsten vorbei, um in dessen Wohnzimmer Platz zu nehmen.

„Wieder mal neue Lektüre?“ fragte Beate, während sie ein Buch mit dem Titel „Havanna Affairs“ in den Händen hielt und kritisch beäugte.

Carsten rollte mit den Augen und befreite den Schmöcker schnell aus den Händen seiner Schwester.

„Schon gut, spar dir einen Kommentar,“ kam Beate ihm zuvor. „Ich kann mir schon denken, warum dir die Ziegler wieder die Ohren vollgeheult hat. Findest du nicht auch, dass Anna sich langsam mit dem Gedanken abfinden sollte, dass Frank seiner Ehe eine neue Chance gegeben hat? Wenn Hans Beimer noch leben würde, hätte die Ziegler Frank doch mit dem Arsch nicht angeguckt.“

„Wenn das dein einziges Gesprächsthema bleiben sollte, kommst du besser ein anderes Mal wieder, Bea.“

„Jetzt bleib mal geschmeidig,“ beschwichtigte Beate mit erhobener Hand.

Sie teilte ihm nun unverblümt ihre Vermutung mit, die sie beim gemeinsamen Frühstück mit ihrer Tochter Elli gewonnen hatte. Elli fühlte sich, laut Beates Auffassung, von ihrem liebenden Onkel vernachlässigt, seit dieser mit rosaroter Brille aus Kuba zurückgekehrt war. Und Carsten fasste diese Aussage gewohnt persönlich auf und verwies Beate in ihre Schranken. Doch diese ließ nicht locker, wenn es um die von ihr so sehnlichst erstrebte Harmonie im Zusammenleben mit Vasily ging.

„Soll ich mit Elli reden?“ gab sich Carsten geschlagen, woraufhin Beate unsicher mit den Schultern zuckte.

„Was soll ich denn dann tun, deiner Meinung nach?“

„Sei mir nicht böse aber... Bist du dir wirklich sicher, dass du dich da in nichts verrennst?“

„Danke für deinen Besuch, Bea.“

„Jetzt sei nicht gleich wieder beleidigt. Ich will doch auch, dass es dir gut geht.“

„Ich dachte das hast du in den vergangenen Wochen längst mitbekommen. Offensichtlich habe ich da zu viel von dir erwartet. Ich hätte es besser wissen müssen.“

„Jetzt vergiss mal deine alten Vorbehalte gegen mich. Wenn ich an deiner Stelle so eine Nummer fahren würde, würdest du mich doch sofort für verrückt erklären.“

„Weil ich dich nun mal zu gut kenne.“

„Ich bin nicht mehr die alte Bea von früher. Das nervt mich, seitdem ich wieder nach München zurückgekommen bin. Wenn du in den vergangenen 11/2 Jahren wirklich gar keine Veränderung bei mir feststellen konntest, dann können wir jegliche Unterhaltungen ein für alle Mal sein lassen.“

Beate verschränkte die Arme beleidigt vor ihrer Brust, woraufhin Carsten schließlich doch noch in sich ging und die Hand seiner jüngeren Schwester ergriff.

„Es tut mir leid, Bea. Natürlich hast du dich verändert und das zu deinem Vorteil. Und Elli liegt mir am Herzen, als würde ich sie seit ihrer Geburt kennen.“

„Aber...“

„Du musst mir und meinen Gefühlen einfach vertrauen. Ich fühle für Rod etwas, was ich nie zuvor gefühlt habe. Nicht einmal, während ich mit Käthe zusammen war. Er steht der Scheidung doch auch nicht im Wege.“

„Das mag sein, aber es geht hier um deine Nichte Elli. Sie vergöttert ihren Onkel Carsten, das solltest du doch längst mal gemerkt haben. Kannst du nicht offen das Gespräch mit ihr suchen und dich etwas mehr mit ihr beschäftigen, so wie du es vor deiner Abreise getan hast? Das hilft eurer Beziehung und meiner gleich mit.“

Beate blickte ihren Bruder Carsten mit unschuldigem Dackelblick entgegen, woraufhin dieser, zum ersten Mal seit seiner Rückkehr aus Kuba, die rosafarbene Brille abnahm und bereitwillig nickte. Allein des lieben Friedens willen, da machte sich Beate keinerlei Illusionen. Sie wusste, dass sie Carsten nicht zu rationalem Denken umstimmen konnte, wenn er sich einmal über beide Ohren verliebt hatte. Bis heute hatte Carsten seine Naivität in Sachen Männer nicht ablegen können, was in Beate berechtigte Beunruhigung auslöste.



Die letzten beiden Stunden ihrer Sprechstunde, hatte Iris bereits vor Wochen ausschließlich für Covid-Impftermine vorbehalten. An diesem Donnerstag war Nina Zöllig die letzte Patientin, um sich ihre zweite Impfung „abzuholen“.

Lisa bat die Polizistin, die unmittelbar nach ihrem Dienst den Termin in der Praxis wahrnahm und noch nicht einmal ihre Uniform gewechselt hatte, noch für einen Moment einen Stuhl im Vorzimmer an.

„Es geht jeden Augenblick los,“ versicherte Lisa ungewohnt höflich, woraufhin Nina nur ein flüchtiges Lächeln erübrigte, was auf Lisa aufgesetzt und unaufrichtig wirkte.

Ausgerechnet in diesem Moment eilte auch noch Murat in das Vorzimmer der Praxis und baute sich erhaben vor seiner ohnehin gestressten Frau auf.

„Lisa, du musst Deniz nachher von ihrer Freundin abholen,“ forderte er ohne Umschweife und nickte erst anschließend Andrea zum Gruße zu.

„Murat, es war ausgemacht, dass du Deniz abholst.“

„Jetzt mach mir nicht auch noch Stress. Alex hat mir heute auch schon zugesetzt und sich beschwert, dass ich ihn mit der Verantwortung über die Shisha-Bar überfordere.“

„Da hat er gar nicht mal so unrecht. Wann kümmerst du dich denn mal um den Laden? Monatelang haben wir auf die Wiedereröffnung gewartet und plötzlich ist alles andere wichtiger. Von deiner Familie mal ganz abgesehen.“

„Können wir diese Unterhaltung bitte später fortsetzen?“ forderte Murat sichtlich unwohl und erspähte erst jetzt Nina.

„Also, geht das klar?“

„Dann kann ich aber nicht mehr in den türkischen Supermarkt. Ich kann mich nicht vierteilen.“

„Und ich wurde kurzfristig für ein Interview für das „Quer-Denken-Handeln“ Magazin angefragt. Ich kann das nicht einfach absagen, Baby. Du weißt, dass ich seit Wochen darauf spekuliere.“

„Das sind doch nichts als aufhetzende Möchtegern-Journalisten für Impfgegner und Querdenker,“ mischte sich plötzlich Nina ein, die ihre Gedanken noch nie wirklich für sich behalten konnte.

Murat stieg auf diese Vorlage natürlich nur zu gern ein, drehte sich zu der befreundeten Polizistin um und lachte überheblich.

„Da spricht die Richtige. Du bist doch nur Befehlsempfänger und schaltest dein Hirn gar nicht erst ein, um zu überlegen, was hier wirklich vor sich geht.“

„Murat,“ mahnte Lisa ihren flegelhaften Mann lautstark ab, der sich jedoch kaum noch von den Worten seiner Frau beeindruckt zeigte.

„Murat, du solltest mal überlegen, was du so von dir gibst. Mach dir lieber mal Gedanken dazu, was gerade in Afghanistan vor sich geht. Merkst du nicht selbst, dass deine sinnfreien Parolen und Aktionen völlig überflüssig sind? Das bist doch nicht du.“

„Sag du mir bloß nicht, was ich denken soll,“ erhob Murat seine Stimme gegenüber seiner Nachbarin, als Iris kurz darauf die Tür zu ihrem Sprechzimmer öffnete und die Situation mit Entsetzen wahrnahm.

Nachdem die hilflos wirkende Lisa einen strafenden Blick ihrer Chefin kassiert hatte, fiel die Allgemeinmedizinerin dem tobenden Querdenker lauthals ins Wort.



„Murat, kannst du das bitte sein lassen, solange du dich in meiner Praxis befindest?“

„Du hast doch schon längst dein Gewissen und deine Seele verkauft,“ wettete Murat nahezu manisch gegen die Ärztin, woraufhin sich nun auch Andrea einklinkte und ihre Gedanken offen aussprach.

Während auch Nina nicht hinter dem Berg hielt, bemerkte keiner der Anwesenden wie Lisa ihr Gesicht vor Schmerzen verzerrte und ihre Hand hilflos gegen den steinharten Bauch drückte. Sie hielt sich gänzlich aus dem Disput zurück, den ihr Mann losgetreten hatte. Erst ein schmerzgefüllter Aufschrei lenkte die Aufmerksamkeit von Murat, Andrea, Nina und Iris auf die Arzthelferin, die mittlerweile fast von ihrem Drehstuhl zu Boden gerutscht war und bittere Tränen vergoss, gepaart von markerschütternden Schmerzen.

„Lisa, was ist denn um Himmels Willen los?“ reagierte Iris nun, bevor Lisa einen Augenblick später von ihrem Stuhl aufsprang, aus dem Vorzimmer eilte und in der Damentoilette verschwand.

Iris bemerkte, dass Lisas Verhalten nicht nur einem ihrer üblichen Schauspiele zugeschrieben werden konnte und rief Andrea instinktiv zu:

„Da stimmt was nicht. Ruf den Notarzt.“

Kurz darauf eilte sie Lisa hinterher, ehe auch Murat zur Besinnung kam und den Schmerzzrufen seiner Frau folgte.



Iffi musste an diesem Tag wieder einmal die strenge und unnachgiebige Mutter mimen und bei ihrer aufsässigen Tochter die Zügel anziehen. Antonia flehte Iffi vergeblich an, endlich wieder bei ihrem Freund Hamudi übernachten zu dürfen, nachdem sie bereits durch den ihr aufgedrückten Familienurlaub der Zweisamkeit mit ihrem Freund beraubt wurde. Doch Iffi konnte an diesem Abend kein Erbarmen, suchte jedoch vergeblich das Gespräch. Antonia verbarrikadierte sich, in all ihrem unermesslichen Stolz, demonstrativ in ihrem Zimmer und verweigerte jegliches Gespräch mit ihrer Mutter.

Iffi klopfte zum zigsten Mal ungeduldig gegen die Tür, als auch Roland von seiner stressigen Schicht aus dem „Akropolis“ heimkehrte.

„Was'n hier schon wieder los?“ fragte er genervt und wäre einer Antwort nur zu gern aus dem Wege gegangen.

„Die junge Dame dreht mal wieder völlig frei,“ schrie Iffi hysterisch, während sie abermals mit geballten Fäusten gegen die Zimmertür ihrer Tochter hämmerte.

„Wenn du nicht sofort die Tür aufmachst, junges Fräulein, schlage ich die Scheibe ein.“

„Laber doch nicht,“ rief Antonia gleichgültig zurück, was Iffi nur noch mehr in Rage versetzte.

„Ich habe dich gewarnt. Roland, hol mir den Hammer aus der Werkzeugkiste.“

„Sagt'e ma, dreht ihr jetze völlisch durch?“

„Nein, ich bin endlich ganz klar bei Verstand,“ entgegnete Iffi, was bei Antonia auf fruchtbaren Boden zu stoßen schien.

Plötzlich drehte sich der Schlüssel um die eigene Achse und Iffi preschte in das Zimmer, als würde sie in eine Schlacht ziehen. Antonia hatte ihre Mutter selten derart energisch und aufgebracht erlebt und wich auf ihr Bett zurück, um sich den Rücken freizuhalten. Iffi baute sich, wild gestikulierend und mit hochrotem Kopf, vor dem verunsicherten, aber sturen Teenager auf.

„Was ist nur mit dir los, Antonia? Ich wollte nur mit dir reden. Ist selbst das zu viel verlangt?“

„Du willst nicht reden, sondern mich fertig machen.“

„Ganz im Gegenteil. Du bist doch diejenige, die sich gegen alles versperst. Du machst völlig dicht. Denkst du im Ernst, dass ich dir das durchgehen lasse? Hat dein Hamudi dir diese Flausen in den Kopf gesetzt?“

Während sich Mutter und Tochter über einige Minuten einen Schlagabtausch lieferten, der sich nur in Vorhaltungen und Anschuldigungen verlief, hörte sich der erschöpfte Roland das Drama vom Flur aus an. Es war nur eine Frage der Zeit, als auch ihm der Geduldsfaden riss und er sich, lautstark polternd und im beinahe unverständlichen sächsischen Dialekt, zwischen die Streithähne stellte, um ein Machtwort zu sprechen.

„Sacht’e ma, tickt ihr noch ganz sauber? Da wirst’e ja verrückt, wenn ma eusch beeden Zieschen zuhört. Jetzt reißt eusch ma am Riemen und haltet beede euer Fressbrett.“

Iffi fand als erste ihre Sprache wieder, nachdem ihr tobender Ehemann kurz nach Luft schnappte. Kurzenschlossen schob sie ihn aus dem Zimmer ihrer Tochter und warf die Tür hinter ihnen krachend ins Schloss. In der Küche beruhigten sich die erhitzten Gemüter des Ehepaares nur allmählich. Erst als Iffi ihrem überarbeiteten Gatten eine kalte Flasche Bier aus dem Kühlschrank kredenzte, ließ dieser seinen Schmetterling auch wieder zu Wort kommen.

Iffi hatte ihren Wutausbruch zu diesem Zeitpunkt längst bereut, ließ sich auf einen Stuhl nieder und vergrub ihr Gesicht in den Händen.

„Mensch, Schmedderling, wie oft denn noch... So kommst du bei der kleenen Ratte nisch weiter.“

„Du hast recht. Aber dass sie vollkommen dicht macht, lässt mich irgendwann ausflippen. Dabei weiß ich doch längst, dass ich gar nichts gegen diesen Hamudi ausrichten kann.“

„Mensch, Iffi. Du bist ihre Mutter.“

„Und das Hassobjekt Nummer 1. Antonia muss doch gar nichts sagen oder zugeben. Eine Mutter weiß auch ohne Worte, was los ist.“

„Nämlisch?“

„Sie hat mit ihm geschlafen.“

Roland schwieg, überlegte angestrengt, nahm einen Schluck aus seiner Bierflasche und wagte eine Frage.

„Und das heißt?“

„Egal was ich sage, ich bin das Feindbild. Der kann ihr erzählen was er will und sie nimmt es für bare Münze.“

Nun ergriff Iffi die Hände ihres Mannes und blickte ihm tief und zugleich verletzt in die Augen.

„Antonia ist ihm völlig hörig.“

„Das kannst du doch so nicht sagen.“

„Und ob. Eine Mutter fühlt das einfach. Der muss nur mit den Fingern schnippen und Antonia macht was er will. Ich habe meine Termiten verloren.“



Während Gung den Abend gemeinsam mit Andy und Gabi in deren neuer Wohnung verbrachte, besuchte Carsten seine beste Freundin Anna, die seit Wochen Trübsal blies. Der Anlass dafür war Frank Dressler, mit dem die Pralinenladenbesitzerin in den vergangenen Monaten angebandelt hatte. Doch leider war ihr das Glück nicht hold geblieben. Vor wenigen Wochen hatte sich Frank dazu entschieden, seiner Frau Nicole und somit dem scheinbar harmonischen Familienleben eine zweite Chance zu geben. Obwohl er vorübergehend ein möbliertes Zimmer angemietet hatte, war er quasi über Nacht, mit Sack und Pack, nach Köln aufgebrochen und hatte sich seitdem bei keiner Menschenseele gemeldet.

Nun versuchte Anna ihren Kummer mit Rotwein herunterzuspülen und hatte dabei bereits längst das richtige Maß verloren, während Emil friedlich schlief. Carsten betrachtete seine Freundin mit Sorgenfalten auf der Stirn und wusste dennoch nicht, wie er sie aus ihrer Lethargie befreien sollte.

„Ach Carsten, ich ziehe das Unglück mit Männern förmlich an,“ streute Anna selbst Salz in ihre Wunden.

„Jetzt übertreib nicht. Frank schien auch auf mich sehr sicher zu sein, dass er mit Nicole abgeschlossen hatte.“

„Lass dir eines von mir gesagt sein, denn ich habe Erfahrung darin: Wenn Kinder im Spiel sind, hat man als Außenstehende immer die Arschkarte. Das war doch damals bei Hans auch so, als er sich von seiner Taube getrennt hat.“

Anna setzte zum wiederholten Male das Weinglas an.

„Trotzdem hat sich Hans am Ende von Helga scheiden lassen. Schon vergessen? Anna, jetzt übertreib nicht. Du musst morgen früh wieder im Geschäft stehen.“

„Dann gibt's halt Schnapspralinen,“ lallte Anna und kicherte angetrunken, ehe sie wieder ein ernstes Gesicht auflegte. „Du kannst das nicht verstehen, Carsten. Du schwebst auf Wolke 7 mit deinem Rodrigo.“

„Naja, du hast wohl die Umstände vergessen? Ich bin immer noch mit Käthe verheiratet und Rod ist in Havanna.“

„Aber die Scheidung ist doch bereits für Mitte September angesetzt und dann steht dem Liebesglück mit deinem heißblütigen Latino nichts mehr im Wege.“

„Mal ganz abgesehen von den ganzen Anträgen, die uns bevorstehen, bevor wir überhaupt erstmal an Hochzeit denken können.“

„Du hast es richtig gemacht, vergeudest keine Zeit und packst das Leben an den Eiern. Oder besser gesagt deinem heißen Kubaner.“

Abermals kicherte Anna angetrunken und verschüttete dabei beinahe den Inhalt ihres Weinglases.

„Aber Frank und ich... Das war wohl nur ein bittersüßer Traum. Warum verliebe ich mich immer in die Falschen? Kannst du mir das mal erklären?“

Bevor Carsten zu einer beschwichtigenden Antwort ausholen konnte, tat sich mit einem Ruck die Küchentür auf und spuckte Gung wie von Geisterhand aus. Mit vorwurfsvoll funkelnden Augen richtete er seinen Blick auf Anna und stammelte in zutiefst gekränkter Gewissheit:

„Also doch. Du bist verliebt in Frank und hast mich belogen die ganze Zeit.“

Anna schüttelte energisch den Kopf und versuchte die Lage mit einer notdürftigen Ausrede zu beschwichtigen.

„Gung, das hast du ganz falsch verstanden. Ich hab vielleicht für Frank geschwärmt aber das war auch alles. Ich habe einfach zu viel getrunken.“

Gung glaubte kein Wort dieser Lüge.

„Konfuzius sagt: Am Rausch ist nicht der Wein schuld, sondern der Trinker.“

Nach diesen bedeutungsschwangeren Worten schlug der Vietnamese die Tür hinter sich ins Schloss, während sich Anna und Carsten sich mit reuevollen Blicken anschauten.

Das war die Folge 65 (1823):

## Der Hase liegt im Pfeffer

Nur für den privaten Gebrauch! Die Urheberrechte liegen bei der gff.

©2021

Die gff ist eine unabhängige inhabergeführte Film- und Fernsehproduktion mit den Standorten Köln und München. Die Firma wurde 1982 vom Autor, Regisseur und Produzenten Hans W. Geißendörfer gegründet.

Spieltag dieser Folge: Donnerstag (19.08.2021)

Autor: Jörg Frisch

In dieser Folge haben mitgewirkt:

Iffi Zenker-Landmann  
Roland Landmann  
Elli Flöter  
Vasily Sarikakis  
Beate Flöter  
Lisa Dagdelen  
Murat Dagdelen  
Iris Brooks



Andrea Neumann  
Helga Beimer  
Klaus Beimer  
Carsten Flöter  
Anna Ziegler  
Nina Zöllig  
Antonia Zenker  
Gung Pham Kein